



# Budapestre vonatkozó újságcikkek

Szerző: .....

Cím: *Die Verbrecherquartiere von Budapest*

Forrás: *Neues Wiener Tagblatt*

*Wien*

*1925. 7. 8.*

(Hely)

(Idő)

(Köt. v. füz.)

(Oldal)

Osztályozás

Tárgy

308

Hely

Idő

"1925"

Személy

Helyszám

Der Wein mundet ihnen, und der Zigeuner versteht seine Kunst. In sein wundervolles Spiel legt er die Sehnsucht zur Heimat, Liebe, Haß, Eifersucht, Traurigkeit, kurz alles hinein, was er fühlt, und je nach dem Charakter seines Liedes sieht man trübsinnig und verbissen dreinschauende oder schwärmerisch und selig verliebt lächelnde Gesichter. Der Zigeuner ist hier der Zauberer, der durch seine Musik alles mit sich reißt und sich in aller Herzen einschleicht. Die wüsten alten Schwerverbrecher vermag er für Augenblicke in gerührt schluchzende Zuhörer zu verwandeln. Und die Zigeunerfiedel füllt dem Wirt die Kasse, denn auch der Wein schmeckt gut und ist so billig, oft billiger als Bier. Der Zigeuner spielt einen Csardas, in den Gliedern der Dirnen und Burschen zuckt es, und schon haben sie sich zum Tanze gefaßt. Gemütlich und ruhig bleiben die Gäste auch, wenn Kriminalbeamte eintreten und ihre Ausweise verlangen. Ein Scherzwort der Beamten beseitigt schnell den Bornesausbruch eines alten Veteranen der Einbrecherkunst. Der Scherz zieht die andern Gäste auf die Seite der Beamten, zwei oder drei Genossen werfen sich schnell auf einen Friedensstörer und sparen auch nicht mit tüchtigen Buffen, um ihn zur Vernunft zu bringen. So geht's im allgemeinen in diesen Kaschemmen ruhig zu, und bis in die Nacht hinein schluchzt und singt aus ihren offenen Türen die Zigeunerfiedel.

Auch in der großen breiten Hauptstraße, die vom Ostbahnhof über die Elisabethbrücke nach Ofen führt, der Rákosystraße, sind mehrere Lokale, in denen die Verbrechertum in all ihren Schattierungen ausgiebig vertreten ist. Nördlich dieser Straße, nahe dem Almasplatz, finden wir Massenquartiere, in denen die ärmsten der Armen für die Nacht ihren Unterschlupf finden. Durch ein hohes Brettertor geht es zunächst durch einen langen Hof, in dessen Ecke versteckt eine unverschlossene Tür liegt. In zwei ineinandergehenden Zimmern von insgesamt 20 Quadratmeter stehen acht Betten, und in jedem dieser Betten liegen zwei oder drei Menschen, Männlein und Weiblein wahllos durcheinander. Die Betten schmutziggrau, und eine entsetzlich stickige und stinkige Atmosphäre hindert fast das Atmen. Und vor den Betten und überall, wo sich irgend noch ein freies Plätzchen findet, liegen andre auf Decken oder gar auf dem kalten Steinfußboden, der zahlreiche, mit feuchtem

## Die Verbrecherquartiere von Budapest.

Von Kriminalkommissär Ernst Engelbrecht, Berlin.

Wie Berlin hatte auch Budapest unter den Nachwirkungen des unglücklichen Krieges schwer zu leiden. Der Friede von Trianon hat dem ungarischen Volk zwei Drittel seines alten Besitzstandes genommen, und es sind wahrlich nicht die ärmsten und unfruchtbarsten Gebiete, welche den Siegern zufielen. Dann kam die furchtbare Zeit der Kommunistenherrschaft, die, wenn sie auch nur wenige Monate dauerte, dem ungarischen Volke, und vor allem den Bürgern Budapests, unsägliche Opfer auferlegte und die Verarmung des Volkes förderte. Aber Ungarn scheint jetzt die Kraft gefunden zu haben, den Kampf gegen alle Widrigkeiten energisch aufzunehmen und dadurch seiner weiteren Verelendung ein Ziel zu setzen.

Es ist eine allgemein bekannte Tatsache, daß dort, wo Arbeitslosigkeit herrscht, wo Armut und Not zu finden sind, auch die Kriminalität besonders groß ist. Und demzufolge müßte man annehmen, daß in Budapest das Verbrechen besonders stark vertreten wäre und die Sicherheitsverhältnisse in der Stadt besonders schwierig seien. Ich war daher eigentlich sehr erstaunt, in Budapest bezüglich seiner Kriminalität fast normale Verhältnisse vorzufinden. Gewiß, auch die Kriminalität Budapests hat eine gewisse Erhöhung zu verzeichnen, denn die bittere Not zwang manchen weniger charakterfesten Budapestler zu seiner Selbsterhaltung zu strafbaren Handlungen, und demzufolge hat die Zahl der Diebstähle unbedingt eine gewisse Steigerung erfahren. Genau wie es in der unglückseligen Inflationszeit ja auch in Deutschland der Fall war.

Wie in den meisten Großstädten konzentriert sich auch in Budapest das Verbrechen vorwiegend um die Bahnhöfe herum. Hier in diesen den Bahnhöfen benachbarten Straßenquartieren haben die großen und kleinen Diebe und vor allem das Gesindel, das an den Bahnhöfen auf Beute lauert und als Bauernfänger, Taschen- oder Gepäckdieb auf Arbeit geht, ihren Unterschlupf gefunden. Namentlich die Gegend um den Tisza Kalman-Platz, westlich vom Ostbahnhof, darf wohl als Hochburg des besten Verbrechertums anae-

sprochen werden. In den letzten Jahren war ein Durchqueren dieses Platzes zur Nachtzeit immer mit einer gewissen Lebensgefahr verbunden, ein großer Teil aller in Budapest verübten Raubüberfälle kam hier zur Ausführung. Hier und in allen den kleinen Nebenstraßen finden wir eine große Anzahl von anrüchigen Lokalen, Kaschemmen, in denen sich zu allen Zeiten, hauptsächlich aber nachts, die Verbrechertum ein Rendezvous gibt. Diese Kaschemmen bieten im allgemeinen dasselbe Bild wie in deutschen Großstädten, auch hier finden wir neben Dieben und andern Verbrechertum zahlreiche Dirnen mit ihrem Anhang und junge, arbeitslose Burschen, die Rekruten des Verbrechertums. Nur selten ein anderer Gast, ein Kutscher, Arbeiter oder Straßenbahner, der zu einem Glase Wein oder Bier auf ein Viertelstündchen eingelehrt ist. Und doch finden wir in allen diesen Kaschemmen etwas Besonderes, überall gibt's Musik, gute Musik, Zigeunermusik. Mag die Kaschemme noch so finster, noch so unsauber und noch so verrufen sein, ein Zigeuner ist immer da, der den Bogen auf seiner Geige meisterlich zu führen versteht. Alte Verbrechertum finden sich hier zusammen, um einen neuen Raubzug zu verabreden oder aber den Erlös ihrer letzten Diebstahl zu verjubeln. Denn freigebig und leichtsinnig ist auch der ungarische Verbrecher, und es gehört nicht zu den Seltenheiten, daß er dem Zigeuner, der ihn mit seinem Lieblingsliede erfreut, die volle Geldbörse zuwirft. Auch er, der alte Räuber oder Einbrecher, ist ja Ungar, und jeder Ungar weiß die Musik zu schätzen. An Holztischen sitzen glutäugige braune Burschen und Mädchen und plaudern oder singen.

Edmuth angefüllte Löcher und Risse zeigt. Wanzen, Ratten, Mäuse, Flöhe und andre Ungeziefer mehr bevölkern diese Herberge. Auch in Berlin hatte ich schon häufiger Gelegenheit, menschenunwürdige Quartiere zu sehen, gegenüber diesen Pester Quartieren müssen sie aber wirklich als Luxushotels gelten. Diese furchtbaren Asyle und die zahlreichen zerlumpten Gestalten, die uns überall in den Straßen begegnen, beweisen so recht die Noth und die schreckliche Armut des Volkes. Die vielen Tanzbars, die oft bis zum frühen Morgen geöffnet sind und neben gutem Publikum auch das feinere Verbrechertum als Gäste aufweisen, tragen den Ansprüchen der tanzlustigen Budapester Rechnung. In den Straßen, namentlich in der Gegend des Volkstheaters, fallen die vielen Mädchen auf, die die Straßenecken belagern. Der Tischen diebstahl ist eine

besondere Spezialität des ungarischen Verbrechertums, ebenso wie das Spiel eine besondere Leidenschaft des ungarischen Volkes zu sein scheint. Ueberall, besonders aber in den vielen Kaffeehäusern, denen, ähnlich wie in Wien, eine große Bedeutung für das Volksleben zukommt, kann man die männlichen Gäste eifrig dem Glücksspiel huldigen sehen.

Die Budapester Polizei führt seit langem einen erbitterten Kampf gegen das Verbrechertum und hat hier namentlich in den letzten Jahren auch große Erfolge zu verzeichnen, denn der unermüdlischen Arbeit der Polizei, die in jeder Hinsicht einen wirklich ausgezeichneten Eindruck macht, ist es gelungen, dem weiteren Anwachsen der Kriminalität ein Ziel zu setzen und der Stadt den alten Ruf einer ebenso schönen wie vortrefflich verwalteten Stadt zu sichern.